Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 13 (1925)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XIII. JAHRGANG **N° 4** BERN, 20. April 1925

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag.
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.
Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.
Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Ralligen.
Postscheck des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins: Nr. III/1554.

Inhalt: † Frau Amelie Moser-Moser (mit zwei Bildern). — Aus dem Zentralvorstand. — Unsere schweizerische Haushaltungsschule in Lenzburg. — Berner Radiumstiftung. — Aus den Sektionen. — Kinder- und Frauenschutz. — Aus schweizerischen Frauenkreisen. — „Das sollten Mütter nicht." (Schluss). — Arbeitsbeschaffung für die Sanatorien in Arosa. — Vom Büchertisch.

† Frau Amelie Moser-Moser

Herzogenbuchsee

Ein wunderbar reiches Frauenleben hat am 25. März seinen Abschluss gefunden. Frau *Amelie Moser-Moser,* deren Name seit mehr als einem halben Jahrhundert mit den wohltätigen und gemeinnützigen Einrichtungen ihrer Heimatgemeinde auf das engste verknüpft war, deren Wirken im Dienste der Mitmenschen schon vor Jahrzehnten über die bernischen Kantonsgrenzen hinaus mannigfache Anregung bot, ist in ihrem 86. Jahre dahingeschieden, trotz ihres hohen Alters mitten aus der Arbeit heraus. Ihr unermüdlich schaffender Geist kannte kein Stillstehen; bis zuletzt hat sie den von ihr vor 55 Jahren gegründeten Frauenverein Herzogenbuchsee geleitet, die oberste Führung des Wohlfahrtshauses „Kreuz" mit allen seinen Institutionen in Händen gehalten, und noch 14 Tage vor ihrem Tode nahm sie an einer Sitzung der Karl und Robert Moserstiftung teil, der ihre besondere Anteilnahme gehörte — Im Augenblick ihres Hinganges lag der letzte von ihr verfasste Tätigkeitsbericht des Frauenvereins, *der 54.,* druckbereit da —

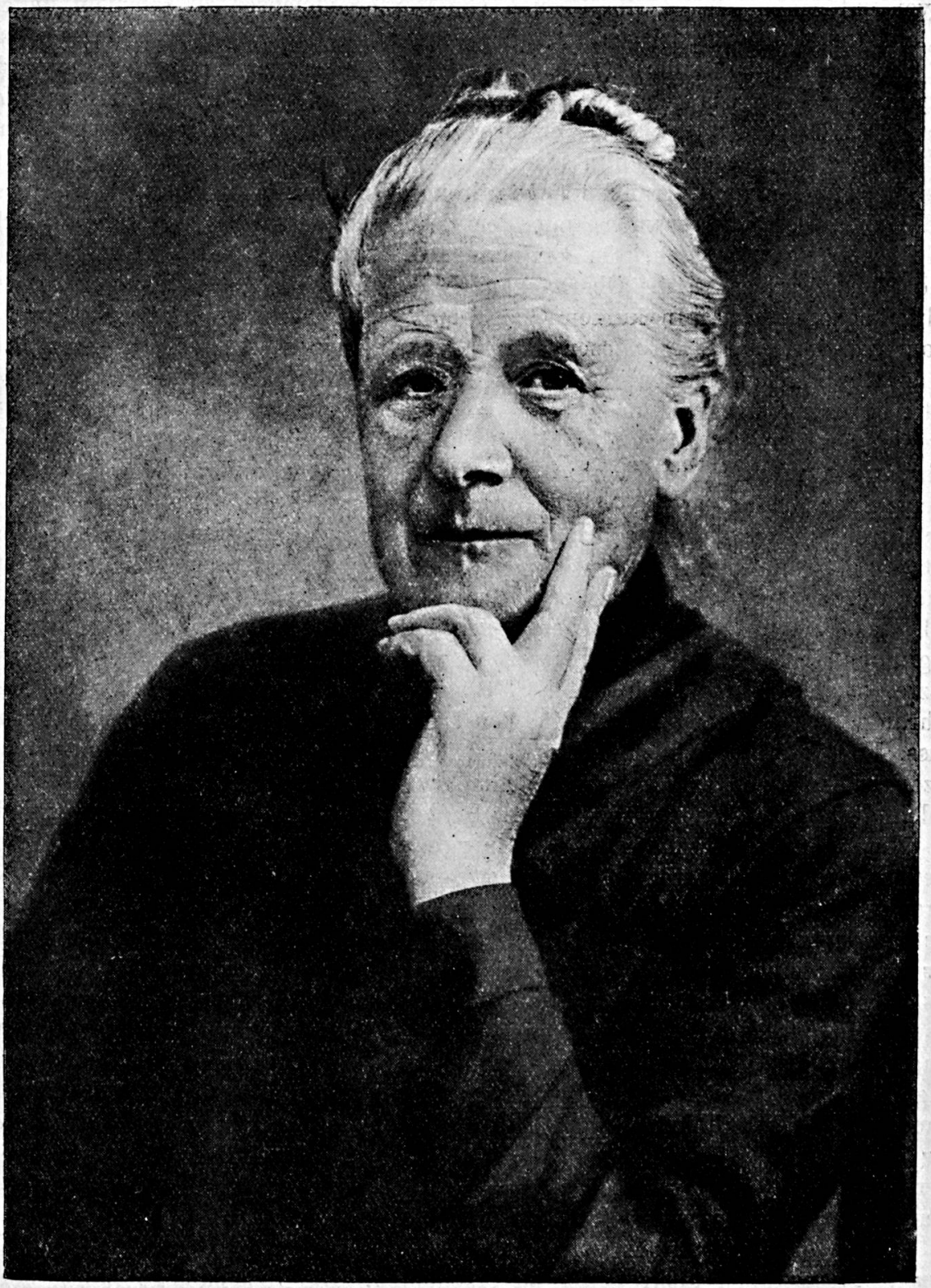
An der erhebenden *Gedenkfeier,* die Frau Moser zu Ehren am 28. März in der Kirche von Herzogenbuchsee stattfand, zeichnete Herr Pf. *M. Haller* ihren Lebensgang mit folgenden Worten: „*Amelie Moser* war das dritte Kind des im Jahr 1898 verstorbenen Kaufmanns und Landwirts *Samuel Friedrich Moser* aus seiner Ehe mit *Verena Amalia Gugelmann;* sie wurde am 20. Brachmonat 1839 im väterlichen Stammhaus hinter der Kirche zu Herzogenbuchsee geboren. Als sie fünf Jahre alt war, erwarb ihr Vater, ein weitblickender, in Fellenbergschen Ideen aufgewachsener Mann, der auch zu den Bekannten Jeremias Gotthelfs gehörte, den Hof zur Scheidegg, in der Absicht, seinen Kindern alle Vorteile einer landwirtschaftlichen Erziehung zugute kommen zu lassen. So verlebte

Amelie Moser im Kreise ihrer zwölf Geschwister auf dem väterlichen Gute eine ungetrübt fröhliche, aber strenge und arbeitsreiche Jugendzeit; denn zur ländlichen Erziehung gehörte nach den Grundsätzen des Vaters nicht nur Genuss, sondern harte Arbeit und ungesäumtes Zugreifen, wo es nötig war. Dieser Zug, mit der eigenen Person in allen Lebenslagen einzustehen, wo immer es galt, ganze Arbeit zu leisten, blieb bis in die letzten Lebenstage hinein kennzeichnend für Frau Moser. Vom Vater hatte sie nicht nur den hohen Wuchs, sondern auch den geschäftsgewandten, unternehmenden Sinn und eine gewisse scheue Zurückhaltung geerbt, die ihr gelegentlich hemmend in den Weg trat, von der Mutter den hochstrebenden Geist und das warme Herz, das so viele erfahren und doch wenige in seinem wirklichen Wesen erkannt haben. Ihre Schulbildung an einer Privatschule und später an der Sekundarschule wurde ergänzt durch einen Aufenthalt in einem westschweizerischen Institut. Von ihren Lehrern übte der spätere Direktor der Zürcher Strafanstalt *Wegmann,* ein Freund Gottfried Kellers, einen tiefern Einfluss auf ihr geistiges Werden aus. Lebenslang gedachte sie mit hoher Ehrfurcht und warmer Begeisterung des Seelsorgers ihrer Jugendjahre, des Pfr. Rütimeyer. Im Alter von 29 Jahren reichte *Amelie Moser* ihrem Vetter *Albert Moser,* der für ein kurzes Urlaubsjahr von Batavia heimgekehrt war, die Hand zum Bund fürs Leben. Frohgemut zog das junge Ehepaar hinaus in die Welt, um im fernen Indien sein Glück zu bauen. Es sollte ein grosses aber ein kurzes Glück sein. Sechs Monate nach der Geburt ihres Töchterchens, knapp anderhalb Jahre nach ihrer Ausfahrt, kehrte Frau Amelie Moser heim — als Witwe. Eine schlimme Tropenkrankheit hatte den Gatten von ihrer Seite gerissen. „Abgezehrt wie ein Skelett und bleich wie der Tod“ so schilderten sie die, welche sie bei der Heimkehr gesehen — Frau Moser hat lebenslang diesen furchtbaren Schlag nie völlig überwunden. Im Hause ihres verstorbenen Gatten liess sie sich mit ihrer Tochter nieder, und da ist sie auch gestorben. Was sie aber im Verein mit ihrer Tochter aus diesem Hause zu machen gewusst hat, welchen Herd treuester Geschwisterliebe, welchen Mittelpunkt höchster, reinster geistiger Kultur und Bildung, welche Pflegestätte weitester und freiester Gedanken, welchen Brennpunkt für alles was Menschenliebe, Hingabe, Aufopferung, Tatchristentum heisst, das kann nur angedeutet werden:

„Wer trat in seinen Frieden
Und fand nicht hier sein Glück,
Wer ist hinausgeschieden
Und sehnt sich nicht zurück —“

Das öffentliche Wirken von Frau Amelie Moser begann in den Jahren des deutsch-französichen Krieges 1870/71. Als die Not dieser Zeit auch die Frauen unseres Landes als Helferinnen auf den Plan rief, da stellte sie sich, den eigenen Schmerz überwindend, in den Dienst der leidenden Mitmenschen. Bald erwies es sich, dass sie nicht zu jenen Naturen gehörte, die der Leitung bedürfen, damit ihre Kräfte sich entfalten können; sie selbst war eine geborene Organisatorin und Führerin. Es ist erstaunlich, welche Fülle eigener fortschrittlicher Ideen sie im Laufe der Jahre zur Verwirklichung brachte. Immer wieder überrascht der selbständige Sinn, die schlichte Selbstverständlichkeit, das Zielbewusstsein ihres Vorgehens und Handelns.

Herr Pfarrer *Haller* schilderte ihre Tätigkeit in der Gemeinde Herzogenbuchsee folgendermassen: „Die Fürsorge für die zur Grenzbesetzung (1870) ausgerückten Soldaten und deren Familien, später die Versorgung der zahlreichen



Frau Amelie Moser-Moser

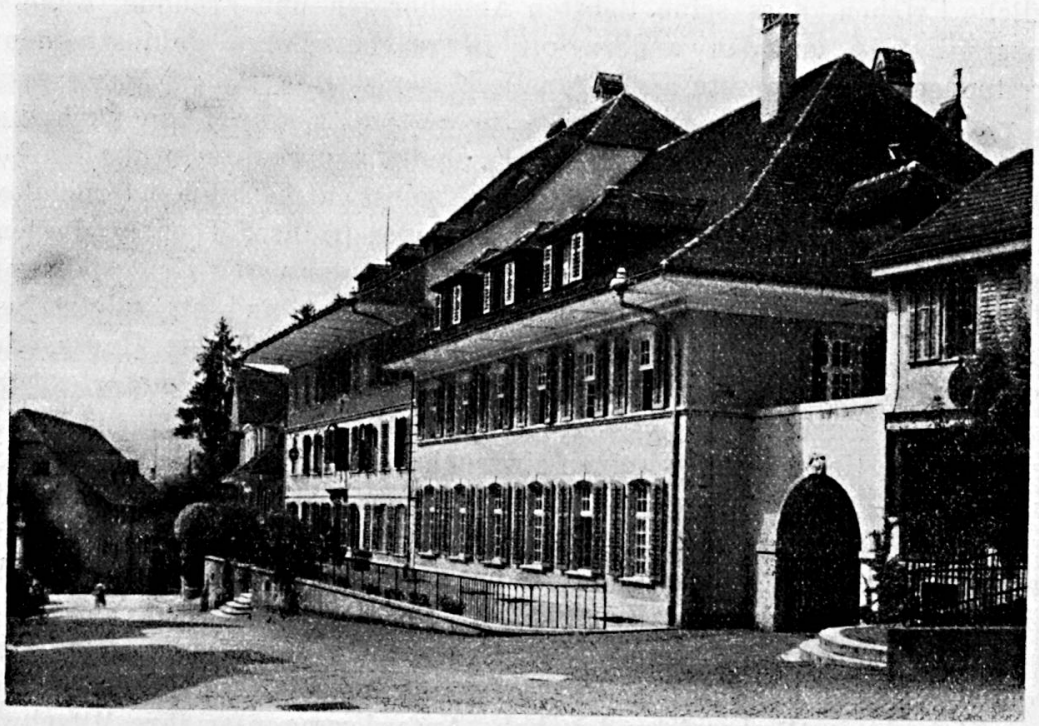
französischen Internierten eröffneten dem mächtigen Arbeitswillen von Frau Amelie Moser das erwünschte Feld der Betätigung. Mit Frau Pfarrer Rütimeyer unternahm sie es, die Frauen von Herzogenbuchsee zu sammeln und zur Hilfeleistung zu organisieren. Ähnliches geschah damals auch anderswo, aber im Unterschied zu andern Ortschaften blieb die in der Kriegszeit gegründete Organisation fortan bestehen. Der Frauenverein unter der Leitung von Frau *Moser* war ins Leben getreten; die Verstorbene verstand es, ihm immer wieder neue Aufgaben zuzuweisen, die ihn bis zur Stunde in ständiger Spannung erhielten. Aus der Armen- und Krankenpflege alten Stils, die im Spenden von Almosen und Gaben bestand, erwuchs mit der Zeit eine gewaltige *vorbeugende* Arbeit im Dienste des Nächsten, ein Erziehungswerk in den grössten Ausmassen, das bald über die Grenzen des Oberaargaus, ja auch des Bernbiets hinaus als mustergültig bekannt war. In kurzen Gedenkblättern zum 25. und 50. Jubiläum des Frauenvereins, hat Frau Moser selbst das stufenweise Anwachsen ihrer Arbeit in der ihr eigenen kurzen, sachlichen Art geschildert, rein nur Tatsachen und Daten zusammenstellend und dabei geflissentlich das Geleistete nicht als ihr eigenes, sondern als Werk des Vereins darstellend. Aber man tritt niemand zu nahe, wenn man es ausspricht: Die Seele und treibende Kraft des Vereins und aller seiner Schöpfungen war von anfang an Frau *Amelie Moser*. Sie bedurfte zur Durchführung all ihrer grossen und weitschauenden Pläne nicht nur reicher Mittel, die sie flüssig zu machen verstand, dabei ihren eigenen Besitz nicht schonend, sondern auch eines zahlreichen Stabes von Mitarbeiterinnen, den sie sich aus Freiwilligen, aber ebenso sehr auch aus den Angestellten und den Zöglingen ihrer Anstalten zu erwerben wusste, denen sie nicht als die Vorgesetzte, sondern als die mütterliche Freundin gegenüber trat, ohne dabei je die Schranke vergessen zu lassen, die den Leitenden von den Ausführenden trennen muss. Es sind ihrer viele in allen Weltteilen, die heute mit Dank und Wehmut bezeugen, wie viel sie diesem Erziehungswerk der Verstorbenen verdanken und welch gewaltigen Eindruck von ihrer Person sie mit ins Leben genommen haben.

Im Jahr 1890 gelang es der Energie von Frau *Moser*, den verschiedenen Werken des Frauenvereins im *„Kreuz“* das dringend nötige, längst erwünschte eigene Heim zu schaffen. Trotz Vorurteilen und Verständnislosigkeit, die sich ihr entgegen stellten, hat sie diese ihr eigenste und liebste Schöpfung in kurzer Zeit zu einem Betrieb ausgebaut, der schon vor 25 Jahren das Vorbild für das alkoholfreie Gasthauswesen und für die Gemeindestuben- und Gemeindehausbestrebungen abgab, ein Haus, in dem sich alles vereinte, was der hauswirtschaftlichen Bildung weiblichen Geschlechts, aber auch der Volksbildung im allgemeinen dienen konnte. Im Nebengebäude fand sie überdies den nötigen Raum zur Verwirklichung einer Lieblingsidee, der Gründung eines *Kinderheims* für Waisen und verwahrloste Kinder im Jahre 1898. Der Gedanke, der die Verstorbene in all ihrer Lebensarbeit vornehmlich geleitet hat, lässt sich zusammenfassen in das kurze Stichwort *Ertüchtigung der Frau.*

Diese ganze Tätigkeit vermochte aber die grosse Arbeitsfähigkeit von Frau *Amelie Moser* noch nicht völlig zu erschöpfen. Die Armenpflege führte sie mit innerer Folgerichtigkeit zur *Krankenpflege.* So hat sie bald nach ihrer Rückkehr aus Indien in Verbindung mit ihrem treuesten Mitarbeiter und Freund Dr. *Walther Krebs* den Betrieb des damals recht bescheidenen Krankenhauses in richtigen Gang gebracht. Auch dort liess sie es nicht bei guten Räten oder milden Gaben bewenden, sondern legte selbst furchtlos mit Hand an bei Ope-

rationen, bei Verbänden, ja selbst bei der Pflege von Pockenkranken. Es war ein Höhepunkt ihres Lebens, als sie im Jahr 1905 das neue Bezirksspital auf dem Häusiberg eröffnen durfte. Als ein Beweis für ihre Tüchtigkeit und das hohe Verständnis für Krankenpflege, das sie besass, sei nur erwähnt, dass der weltberühmte Chirurge Prof. Dr. *Theodor Kocher,* der zu ihrem Freundeskreis gehörte, sich bemühte, sie für die Leitung seines eigenen grossen Spitals zu gewinnen. Sie aber blieb ihrem Heimatorte treu.

Es wäre seltsam, wenn ein solches Lebenswerk nicht mit der Zeit auch ausserhalb des engen Kreises der Heimatgemeinde bekannt geworden wäre. Eine ganze Reihe von Vereinen und Behörden wurden auf die grosse geistige Kraft



Das „Kreuz" in Herzogenbuchsee

aufmerksam, die sich in all diesem Wirken kundgab; man beeilte sich, sich die wertvolle Mitarbeit von Frau Amelie Moser zu sichern, so der Verein der Freundinnen junger Mädchen, die Stiftung für Gemeindestuben und Gemeindehäuser, die Aufsichtskommission für das bernische Haushaltungslehrerinnenseminar u. a. m. Von kantonalen und Gemeindebehörden ergingen Anfragen an sie; man holte ihre Ratschläge für manches Hilfswerk ein.

Freilich war das Sitzen und Tagen nicht der Verstorbenen Fall; es ging ihr nach Schillers Wort: „Der Starke ist am mächtigsten allein." Sie war zu sehr Tatmensch, um an vielem Reden Gefallen zu finden. „Machen, nicht Schwatzen" war ihre Devise.

Durch ihr ausgedehntes Wirken spannen sich viele persönliche Beziehungen an, die Freude und Anregung in ihr Leben trugen. Frauen, wie *Helene von Mülinen,* Frau Dr. *Susanna Orelli,* Frau *Coradi-Stahl* waren in ihrem Hause ebenso gern gesehene Gäste, wie der Vorkämpfer des Antialkoholismus Prof. Dr. *Forel,* wie Prof. Dr. *Kocher,* wie der feinsinnige Basler Musiker *Alfred Volkland,* wie *Ferdinand Hodler* und noch so viel andere bekannten und angesehenen Namens.

Denn neben ihren grossen Aufgaben, denen sie rücksichtslos Zeit, Lebenskraft, Geld und peinlich sorgfältige Arbeit widmete, fand Frau *Amelie Moser* immer noch Musse zur Pflege reicher Geselligkeit und edler Freundschaft. Wer guten Willens war, wer ein Ziel hatte in Kunst und Wissenschaft, in Staat, Gesellschaft oder Kirche, wer überhaupt einen geistigen Inhalt hatte, der war in ihrem gastlichen Hause willkommen. Mit Vorliebe umgab sie sich bis in ihre letzten Jahre mit frischer Jugend; sie verstand es etwa einmal mit der Jugend jung zu werden und jugendlich zu fühlen, ja auch gelegentlich zu einem richtigen Jugendstreich ein Auge zuzudrücken. Gemeines aber und Hässliches schloss sich aus dem Zauberkreis, den sie um sich zu ziehen wusste, selber aus."

Wenn der Mensch ein gewisses Alter erreicht hat, da kommt für ihn das schmerzliche Erleben, dass seine liebsten Angehörigen und Freunde, seine besten Weggenossen einer um den andern oft in rascher Folge dahinscheiden. Mit fortschreitendem Alter musste Frau Amelie Moser das in hohem Masse erfahren. Sie sah viele gehen, die ihr treu zur Seite gestanden waren, so auch die ausgezeichnete Sekretärin ihres Vereins, ihre Freundin und Beraterin in allen Dingen, Frau Dr. *Marie Krebs,* im Jahr 1918. Sie selbst aber blieb unermüdlich auf ihrem Posten; das grosse Glück war ihr beschieden in ihrer Tochter, die begabte, gleichgesinnte Mitarbeiterin zu finden. Noch in den schweren Kriegsjahren fasste Frau *Amelie Moser* den Mut, das „Kreuz" auszubauen, und bis zuletzt beschäftigten sie Pläne zu dieser und jener Verbesserung in diesem Hause, das als schönstes Denkmal ihrer Lebensarbeit jeden Besucher ihres Heimatortes stattlich und imponierend begrüsst.

Herr Pfarrer Haller schloss seinen eindrucksvollen Nachruf an die Verstorbene mit den Worten: „Unsere Gemeinde, für die Frau *Amelie Moser* eine vorbildlich grosse und starke Heimatliebe empfunden hat, darf stolz sein, eine solche Bürgerin in bestem Sinne des Wortes besessen zu haben; sie hat alle Ursache, das Andenken dieser Frau in hohen Ehren zu halten".

Aber nicht nur die Gemeinde Herzogenbuchsee darf stolz sein auf Frau *Amelie Moser-Moser;* wir Frauen alle haben Grund ihrer mit Stolz und Dankbarkeit zu gedenken. Sie hat je und je hohe Anforderungen an ihre Mitschwestern gestellt, ihnen aber auch die Kraft zugetraut, auf allen Wegen Grosses und Gutes zu leisten. Nicht mit Worten, aber mit Taten war sie ihnen Bahnbrecherin. Zu unserer Zeit, wo sich die Arbeit im Dienste der Volkswohlfahrt und der Volksbildung nach allen Seiten hin spezialisiert und organisiert, wo Gemeinde und Staat so vieles besorgen, was früher der privaten Initiative überlassen blieb, wo die Frauen erwacht sind, und auch im öffentlichen Leben selbständig ihre Kräfte regen, da wäre es der Einzelnen kaum mehr möglich, in der Weise, wie es Frau *Amelie Moser* war, Mittelpunkt aller gemeinnützigen und aller Wohlfahrtsbestrebungen einer umfangreichen Gemeinde zu werden. Aber trotzdem bleibt die seltene Frau auch dem Geschlechte von heute vorzügliche Lehrmeisterin; sie beweist ihm mit ihrer Lebensarbeit, dass in der vollen Hingabe an ein edles Ziel bezwingende Macht liegt und dass damit stetsfort das Höchste erreicht werden kann. *J. M.*

Bekämpfung des Frauen- und Kinderhandels und der unzüchtigen Veröffentlichungen: Fortsetzung in der Mai-Nummer.

Aus dem Zentralvorstand.

Diejenigen Sektionen, die noch gerne **Freimarken** hätten, werden gebeten, sich zu melden. Die Marken dürfen aber *nur für Wohltätigkeit* gebraucht werden, nicht etwa für Schulen und Kurse.

Unsere neue Kassierin, **Frau Dr. Langner,** wohnt in *Solothurn.* Diejenigen Sektionen, die den Jahresbeitrag noch nicht bezahlt haben, werden freundlich gebeten, ihn sofort einzuschicken, da die Jahresrechnung Ende des Monats abgeschlossen wird.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Unsere schweizerische Haushaltungsschule in Lenzburg.

Am 16. dies fand die **Schlussprüfung** des Winterkurses statt, an der zwei Mitglieder des Zentralvorstandes teilnahmen. Die zur Kur abwesende Präsidentin, Frau Henckell, der das Wohl der Schule sehr am Herzen liegt, hatte ihre Kur unterbrochen und war zum Examen hergereist. Auch die Frauen von Lenzburg haben durch sehr zahlreiches Erscheinen ihr Interesse für die Schule bezeugt und die Anerkennung der kulinarischen Produkte dadurch bewiesen, dass lange vor dem Schluss des Examens die reichhaltigen Produkte aufgekauft waren. Die theoretische Prüfung beweist, dass Schülerinnen und Lehrerschaft mit Hingabe gearbeitet haben. Was aber jedem Besucher ganz besonders auffiel, das war der frohe und heitere Geist, der echte Familiensinn, der in dieser Schule herrscht. Schon der Bau, der eher einem Privathaus als einer Schule ähnlich sieht, und die ganze innere Ausstattung geben einem den Eindruck von Familienleben; Lehrerinnen und Schülerinnen verstehen sich und auch bei den Schülerinnen, die aus verschiedenen Kreisen stammen, hatte man das Gefühl froher Eintracht, ein Sichverstehen von deutsch und welsch und Sichhelfen. Ein aus sehr wohlhabender Familie stammendes Mädchen aus Barcelona half am folgenden Tag fröhlich einer etwas langsamen Schweizerin bei ihrer Putzarbeit.

So möchten wir, dass unsere ganze weibliche Jugend erzogen würde: Tüchtig für ihre Pflichten und Aufgaben, froh und stets hilfbereit für ihre Familie; zum Segen des Landes.

B. Trüssel.

Berner Radiumstiftung.

Leider haben sich bei der Anmeldung von Gaben Irrtümer eingeschlichen: die Sektion Spiez sandte ihren Beitrag an Frl. Kistler statt auf den Postcheck des Vereins. *Spiez* sandte nicht *Fr. 100,* sondern *Fr. 233.*

Nicht Basel, wie mir gemeldet wurde, sondern unsere Sektion *Biel* hat *Fr. 100* geschickt. Weitere Gaben sind eingegangen: Sektion *Schwarzenburg* Fr. 30, *Interlaken* Fr. 50, *Langnau* Fr. 100, *Frutigen* Fr. 50, Sektion *Wimmis* mit Krankenverein Fr. 50. Allen herzlichen Dank im Namen aller derer, die durch diese Gaben Linderung in schweren Leiden haben werden. Mögen sich auch die andern Sektionen ihrer erbarmen. Bern darf nicht zurückstehen andern Kantonen gegenüber. Die Universität Bern ist gerne bereit, wo es gewünscht wird, einen aufklärenden Vortrag über den Krebs zu veranstalten. Seid hilfreich und gut, ihr Bernerfrauen!

B. Trüssel.

Aus den Sektionen.

Langnau i. E. Unter dem Vorsitz ihrer Präsidentin, Frau Thekla Probst, hielt unsere Sektion am 18. Februar a. c. ihre diesjährige *Hauptversammlung* ab. Nahezu 150 Mitglieder fanden sich zur Entgegennahme der Jahresberichte und zu einigen Stunden gemütlichen Beisammenseins ein.

Die Präsidentin entbot der stattlichen Schar einen herzlichen Willkommensgruss und richtete hierauf freundliche Worte an die zum erstenmal zur Feier ihrer Diplomierung zu dieser Hauptversammlung eingeladenen weiblichen Dienstboten. Es konnten im verflossenen Jahr an langjährige Dienstboten 15 Diplome, eine Brosche und eine silberne Uhr verteilt werden. Frau *Probst* beglückwünschte die 14 anwesenden Diplomierten und lobte deren Ausdauer und treue Pflichterfüllung.

Nachdem das Protokoll der letztjährigen Hauptversammlung und der Kassenbericht für das Jahr 1924 verlesen und genehmigt waren, erstattete die Präsidentin Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahr. Ohne viel von sich hören zu lassen, hat unser Verein an seinen gemeinnützigen Werken weitergearbeitet.

In vier Vorstandssitzungen wurden die laufenden Geschäfte erledigt. Durch den Gemeinderat veranlasst, übernahmen wir den Verkauf der Bundesfeierpostkarten zugunsten unserer notleidenden Landsleute in der Fremde. Das finanzielle Ergebnis war Fr. 682. Ferner betraute uns der Gemeinderat, wie üblich, mit der Veranstaltung des kantonalen Jugendtages, den wir im Laufe des Sommers durchführten und der die Summe von Fr. 1176.80 einbrachte, wovon ein Drittel unserer Jugendfürsorgekommission zufiel.

Die Dörranlage wurde auch dieses Jahr wieder in Betrieb gesetzt. Es sind 6844 kg Früchte und Gemüse gedörrt worden.

Im letzten Frühjahr organisierten wir gemeinsam mit dem ökonomisch-gemeinnützigen Verein des Amtes Signau einen Gemüsebaukurs in Langnau. Mit 31 Teilnehmerinnen wurde dieser Kurs unter der Leitung des Herrn J. Wälchli aus Huttwil durchgeführt. Das Asyl Gottesgnad stellte uns seinen Gemüsegarten zur Verfügung. Anschliessend an diesen Gemüsebaukurs leitete dann Oberschwester Marie im Asyl einen Konservierungskurs.

Da unser Verein stets bestrebt ist, auch zur Hebung der Volksbildung etwas beizutragen, wurde anfangs Februar ein Vortrag organisiert. Es gelang uns, den beliebten Berner Schriftsteller Dr. *R. v. Tavel* für einen Vorleseabend zu gewinnen, der sehr zahlreich besucht und allgemein gut aufgenommen wurde. Auch über die Arbeit in den Zweigvereinen sei anschliessend kurz berichtet. Der *Armenabend* hat im verflossenen Jahr über hundert Familien entweder mit Geld oder Naturalien beschenkt. Die Auslagen belaufen sich auf Fr. 650. Der *Leseabend* arbeitet jeweilen für die Bescherung bedürftiger Schulkinder. Hiefür hat er an Weihnachten Fr. 1366 ausgelegt, indem 280 Kinder mit diversen Kleidungsstücken beschenkt wurden. Ebenso erhalten 45 Kinder Ostergaben.

Eine segensreiche Aufgabe erfüllt stets der *Wöchnerinnen-Fürsorgeverein.* Er hat im Berichtsjahre 48 arme Wöchnerinnen mit Wolle, Bett- und Kinderwäsche beschenkt und dadurch mancherorts dem dringendsten Mangel abgeholfen.

Der *Kindergarten* gedeiht unter guter Leitung erfreulich. Der Besuch war stets zahlreich und der Gesundheitszustand normal.

Die *Jugendfürsorge-Kommission* kann mit Befriedigung auf das abgelaufene

Jahr zurückblicken. Am Ferienheim in Sigriswil wurden noch verschiedene dringende Umbauten vorgenommen, und jetzt kann sich das Heim recht gut sehen lassen. Der Sommerbetrieb wickelte sich in gleicher Weise ab wie im Vorjahre. Von den 282 für die Ferien angemeldeten Kindern sind die 163 dringendsten für einen 3½wöchigen Ferienaufenthalt im schönen Sigriswil bestimmt und in fünf aufeinanderfolgende Kolonien eingereiht worden. Die Wirkung des Ferienaufenthaltes war jeweilen an allen Heimkehrenden äusserlich bemerkbar an ihrem guten Aussehen. Die Kosten der Ferienversorgung belaufen sich pro Kind und Tag auf Fr. 1.50.

Die *Mädchen-Fortbildungsschule,* die ebenfalls unter dem Patronat des Frauenvereins steht, kann auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken. Nachdem die Uebergänge von der Freiwilligkeit zum Obligatorium nun bald überwunden sind, gestaltet sich der Schulbetrieb in den beiden Mädchenfortbildungsschulen immer geregelter und reibungsloser. Wir dürfen hoffen, dass es bald keine säumigen Mädchen mehr gibt, die an ihre Pflicht gemahnt und gerufen werden müssen. — Die Schülerkurse mit Jahresdauer, 144 Unterrichtsstunden umfassend, wurden von 94 Schülerinnen besucht. Sechs obligatorische Fortsetzungskurse zählten zusammen 76 Schülerinnen. Ferner wurde im letzten Sommer in Langnau ein Kurs für Fortgeschrittenere und diesen Winter ein gleicher Kurs im Bärau, sowie ein Kurs für feine Küche in Langnau durchgeführt. Sämtliche Näh- und Flickkurse wiesen zusammen 142 Schülerinnen auf.

Nach Erledigung der Vereinsgeschäfte genoss die Versammlung noch einige Stunden froher Geselligkeit. Zur Erhöhung des allgemeinen Wohlbefindens trugen sowohl die ausgezeichnete Verpflegung durch die Familie Hofmann im « Hirschen » als auch die gut gelungenen gesanglichen und theatralischen Darbietungen das meiste bei.

Am Schluss der Tagung wurde noch, einer Anregung aus der Mitte der Versammlung Folge gebend, eine Sammlung zugunsten der brandgeschädigten Familie Pfäffli in Rüderswil durchgeführt, die 130 Fr. einbrachte.

Es möge ein guter Stern walten über dem neu begonnenen Vereinsjahr.

J. K.

Emmen 1923/24. Unsere Sektion, die mit der letzten Jahresversammlung ihren 20. Geburtstag feiern konnte, zählt jetzt 154 Mitglieder, die noch heute, wie bei der Gründung, unter der tüchtigen Leitung unserer verehrten Präsidentin Frau Gemeindeschreiber *Suter* stehen.

Nachfolgend einen Einblick in das Wirken und Schaffen unseres Vereins :

An Unterstützungen wurden im letzten Vereinsjahr Fr. 1790 ausgegeben, und zwar an hilfsbedürftige Familien, arme Wöchnerinnen und an alte und kranke Leute, die jeweils von unserer Fürsorgerin besucht werden und die ihnen zu jeder Zeit mit Rat und Tat beisteht. Einen Betrag wendeten wir der Kinderstube in Luzern zu, wo auch schon Kinder aus unserer Gemeinde freundliche Aufnahme fanden. Eine weitere Ausgabe bedeutete für unsere Kasse der Ankauf zweier Obligationen à je Fr. 500 des alkoholfreien Hotels « Waldstätterhof » in Luzern, das dem gemeinn. Frauenverein der Stadt Luzern gehört.

Eine der grössten Aufgaben stellt sich unsere Sektion wohl in der Durchführung der hauswirtschaftlichen Kurse. Im letzten Sommersemester waren es 135 Teilnehmerinnen und im Winter 154, die sich auf die verschiedenen Tages- und Abendkurse verteilten. Es wurden durchgeführt : Kurse für Kleidermachen, für Weissnähen, sowie Flicken und Nähen, im Sommer ein Kochkurs für ein-

fache Küche mit 12 Schülerinnen, *dann noch der Kochkurs für die Fortbildungsschülerinnen, welcher von unserer tit. Schulpflege als obligatorisch erklärt* und mit dessen Durchführung ebenfalls unser Verein betraut wurde.

Jeden Winter richten wir an unsern tit. Gemeinderat ein Gesuch um Zuwendung eines Betrages zur Verabfolgung von Holzschuhen an arme Schulkinder, und noch immer erhielten wir einen Kredit von 600—800 Franken. Ueberhaupt fliessen uns recht gute finanzielle Beiträge zu. Hauptsächlich sind es zwei industrielle Unternehmungen, die unsern Verein immer wieder unterstützen; sodann auch Subventionen von Bund, Kanton und Gemeinde. Letzten Sommer führten wir zugunsten der Armenunterstützungskasse eine Wohltätigkeitsveranstaltung, ein sog. « Dorffest » durch, bei dem sich der Reinertrag auf Fr. 1000 belief. Bei diesem Anlass erfreuten wir uns der Hilfe unserer Gesangsektion und noch eines Vereines, der sich uns in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellte. Eine Sammlung für das « Alter » in unserer Gemeinde ergab in den beiden letzten Jahren eine Summe von je über Fr. 1000.

An der Generalversammlung in Basel war unser Verein durch zwei Mitglieder vertreten; manche schöne Anregung und gute Vorsätze haben sie von dort nach Hause getragen. *M. K.*

Kinder- und Frauenschutz.

Die Zentralkommission für Kinder- und Frauenschutz bittet die Sektionspräsidentinnen, einen kurzen Bericht über eventuelle *Neugründungen auf dem Gebiete des Kinder- und Frauenschutzes im Berichtsjahr* bis zum *15. Mai* der Unterzeichneten einzusenden: Mütterberatungsstellen, Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge, Familienfürsorge, Rechtsauskunftsstellen für Frauen, Erziehungsgebiet, Kinderkrippen und Horte, Kinder- und Ferienheime, Kostkinderpflegewesen, weibliche Vormundschaft und Patronatschaft, Amtsvormundschaft usw.

Um das Gesamtbild über die Kinder- und Frauenschutzarbeit im Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein lückenlos zu erhalten, sollten jedes Jahr Neugründungen der einzelnen Sektionen demselben eingereiht werden. Sie sind auch notwendig für das nun jährlich von der Schweiz. Pro Juventute herausgegebene *Jahrbuch für die Jugendfürsorge.* — Die Kommissionen für Kinder- und Frauenschutz erhalten persönliche Zirkulare.

Für die Zentralkommission für Kinder- und Frauenschutz:
B. Bünzli, St. Gallen, Wienerbergstrasse 13.

Aus schweizerischen Frauenkreisen.

Durch die Presse geht die Meldung, dass Frl. *Johanna Schaerer,* die hochverdiente Präsidentin des Schweiz. Arbeitslehrerinnenvereins, die gewesene langjährige Präsidentin der Sektion Zürich des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins, *nach 30jähriger Wirksamkeit ihr Amt als Arbeitsschulinspektorin des Kantons Zürich* verlässt. Zu diesem Rücktritt äussert sich eine *H*-Korrespondenz der « Neuen Zürcher Zeitung » mit folgenden ehrenden Worten: « Die Reformen auf dem Gebiete des Handarbeitsunterrichtes, welche diesem Unterrichtsfach die gestaltende Methode mit ganz neuem Lehrplane brachten, sind zum grössten Teil das Werk Johanna Schaerers. Damit haben die zürcherischen Ar-

beitsschulen einen Stand erreicht, der in der ganzen Schweiz Anerkennung gefunden und vorbildlich geworden ist. Wer in das zürcherische Arbeitsschulwesen Einblick hat, wird Frl. Johanna Schaerer den wohlverdienten Dank für ihre grossen Verdienste nicht versagen und sich dem Wunsche anschliessen, die Zurückgetretene möge noch viele Jahre ihr Werk Früchte tragen und sich fortentwickeln sehen. »

„Das sollten Mütter nicht."

Von *Johanna Siebel.*

(Schluss.)

« Und Mama ist krank, » fährt Mariechen wichtig und altklug fort und schaut die kleine Meta immer forschender und neugieriger an, so, als wäre das Kind von gestern auf heute etwas Besonderes, Aussergewöhnliches geworden. « Weisst du, es ist wegen deiner Mama, da hat sie Kopfschmerzen bekommen... » Und kindergrausam fügt sie hinzu : «Es darf niemand zu unserer Mama. »

Seit Meta weiss, dass Tante Malchen da drinnen, hat sie auch gar nicht den Wunsch mehr, die Schlafzimmertür zu öffnen.

Sie nähert das Ohr dem Schlüsselloch : « Seid still ! » bittet sie die Kinder. Meta weiss, dass es hässlich ist, zu horchen ; aber sie kann nicht anders. Sie muss so oder so wissen, was sich ereignet hat. Die Spannung ihrer ahnungsschweren Seele ist zu gross geworden.

« O bitte, seid doch still ! » raunt sie jetzt in flehender Erregtheit den spielenden Kindern zu. « Ich muss doch hören, was die da drinnen sagen... Wirklich, ich muss. »

Da spielen die lebhaften Kinder leiser.

Meta legt sich jetzt flach auf den Boden und bringt das Ohr ganz dicht an die Türritze ; sie hat erspäht, dass der Spalt da unten breiter ist.

Vielleicht, dass sie so besser hören kann !

Auf dem feinen lieblichen Gesichtchen liegt ein angestrengtes Lauschen, das der holden Kindlichkeit der Züge einen eigentümlichen alten Ausdruck gibt.

Und wie das Kind so still und horchend auf der Schwelle liegt, wird das schmerzliche Verstörtsein, der Schrecken in den blauen dunklen Augen tiefer.

Fritz und Mariechen schauen in halb beklommener, halb mitleidiger Ueberlegenheit auf das kleine Mädchen. Von Zeit zu Zeit wispern sie miteinander. Dann kommt in die verschreckten Augen Metas ein zorniges Funkeln, sie ballt die Händchen zur Faust und stösst gequält hervor : « Das sollt ihr nicht sagen, das dürft ihr nicht sagen ! Es ist nicht wahr, sage ich euch. Es ist ja meine Mama ! »

« Aber sie ist doch davongelaufen ! » beharrt fast triumphierend das blonde Mariechen. « Du kannst dich darauf verlassen ; unser Rikchen hat es mir noch vorhin in der Küche gesagt. »

« Pah, euer Rikchen ! » sagt Meta geringschätzig. « Schweig ! »

Da stürmen die Kinder hinaus. Draussen ist Sonnenglanz und Blütenduft, und die Spatzen lärmen frech und froh in der Luft, und die Kinder spielen mit Marmeln und jauchzen und singen und schreien um die Wette mit den lärmenden Spatzen.

Es ist weit schöner, draussen zu sein! Es ist angenehmer, Metas junge unbehagliche Augen nicht zu sehen!

« Du, wie die auf einmal gucken kann, » sagt Fritz beim Hinausgehen, « so blitzig, da wird einem ja ganz bange! Man kann doch wieder kommen, wenn man auch mal davonläuft! Das soll auch was! »

Drinnen aber liegt das kleine Mädchen und lauscht.

« Der arme Mann, » sagt jetzt leise schluchzend Tante Malchen, « und er hat sie doch so lieb gehabt! » Dann führt sie ihr Taschentuch an die Augen. Eine Zeit bleibt es still in dem Raum.

Meta nickt trübe vor sich hin. Das weiss sie auch; aber wenn der Papa ihre schöne Mama hat küssen wollen, so hat die oft hastig gesagt: « Nein, lass mich! »

Dann hat der gute Papa traurig geblickt... und die schöne, schlanke Mama müde, unfroh.

Das ist immer so gewesen, auch nachdem der kleine Rudi gekommen.

Der Vater hat der Mutter die feinsten, duftigsten Sachen mitgebracht von seinen langen Geschäftsreisen, hat sie zärtlich und stolz vor ihr ausgebreitet: die Mutter lächelte kaum darob.

Und kürzlich, als der Vater spät abends zurückgekehrt und, nachdem er seinen Buben begrüsst und seinem Töchterchen eine Puppe in die Aermchen gedrückt, und auch seine schönen Gaben voll warmer Freude der Mutter überreicht, hat die mit gepresster Stimme gesagt: « Deine Freigebigkeit hat etwas Erdrückendes, Karl; lass doch endlich das alles! Wozu mich tiefer und tiefer verpflichten? Deine Güte ist grausam. Der Kauf ist doch lange geregelt! »

Bitter klangen die Worte!

Da ist in die guten Augen des Vaters ein jähes Sprühen gekommen, die sonst so gleichmütige Stimme hat scharf geklungen: « Schäme dich, Hertha! »

Aber bald darauf hat er die feinen weissen Hände der Mutter zwischen seine starken Finger genommen: « Ich habe dich ja schützen und schirmen wollen, Hertha, so lass doch das Grämen! »

Meta hat das alles in ihrem Bettchen gehört; ihre stürmische, jubelnde Freude an der Puppe war plötzlich still. Sie hat scheu unter den Wimpern vorgeblinzelt.

Warum zittert die Mama unter dem Kuss, den ihr der Papa jetzt gibt?

Warum verschlingt sie in bittender Abwehr die Hände?

Meta hat lange nicht einschlafen können.

Aus dem Bette des Vaters klingt bald tiefes und ruhiges Atmen.

Aus dem Bette der Mutter aber ein leise geflüstertes, ein betendes, schluchzendes, flehendes: « O Gott, mein Gott! »

Und durch die stille Nacht bläst ein Posthorn, mählich in der Ferne verhallend: « Denkst du daran? » — —

Der Papa ist alsbald auf die lange Winterreise gegangen, und beim Scheiden hat er sein Weib umarmt: « Ich habe Robert Hartmann gebeten, dich im Gesangverein einzuführen, Hertha; da gibt es immer allerhand Zerstreuung im Winter. Das wird dir gut tun, Kind, du siehst ein wenig trübselig aus! »

Die Mutter ist tief erblasst bei den Worten: « Ich habe ja die Kinder, Karl, ich brauche keine Abwechslung; Meta ist so verständig seit letztem Jahr! »

« Es ist mir aber doch lieber, Hertha, du gehst; ich will nicht, dass mir meine Freunde wieder den Vorwurf machen: ‚Deine Frau führt ja das reine Klosterleben!‘ »

« Wie du willst, » hat die Mutter gesagt und das blonde Haupt gesenkt. —

Dann ist Meta einmal, als sie schon für Stunden im Bett lag, durch ein silbriges Lachen vor der Haustür erwacht.

Ist das ihre Mama, die so lacht ? Kann sie denn so lachen ? So leicht und sorglos und elfenhaft selig ?

Dazwischen der tiefe Klang einer Männerstimme : « Königin, das Leben ist doch schön ! Weisst du noch, Hertha ? »

Das ist Onkel Robert Hartmann ; der bringt Mama nach Hause aus dem Gesangverein.

Meta lauscht staunend auf das silbrige, selige Lachen, auf die träumerische Stimme : « Ja, es ist wieder schön, Robert, und nun, gute Nacht ! »

Was für ein strahlendes Feuer aus Mamas Augen bricht, als sie bald darauf ins Schlafzimmer tritt !

Ist es der Widerschein der Kerze ? Der Widerschein des Mondlichts, das durch das breite spitzenverhangene Fenster flutet ?

« Mammi ! » flüstert das Kind.

« Mammi ! »

Aber die Mama achtet nicht des Kinderrufs.

Sie setzt sich auf die tiefe Fensterbrüstung, löst ihr blondes reiches Haar, streicht träumerisch über die weichen Wellen und streift dann hastig die Taille nieder, als wäre es ihr zu heiss, zu enge in der Hülle.

Und die wundervollen weissen Arme schimmern im Mondlicht, sie verschlingt die Hände am Hinterkopf, neigt das Haupt zurück und nun sieht man das Lächeln, das um den jungen, leichtgeöffneten Mund träumt, wie Sonnenschein auf Frühlingsblumen !

So wunderschön ist die Mama ! Wie die Mondscheinfee im Märchenbuch !

Meta schaut mit weiten, sehnenden Augen die Mutter an und ist wie unter einem Zauberbann und wagt nicht, sich zu rühren, wagt nicht, den schüchternen Ruf zu wiederholen.

Aber sie muss unverwandt das süsse Märchenbild beschauen.

Da schwindet langsam das Leuchten aus den herrlichen Frauenaugen. Die Lippen pressen sich aufeinander ; der Kopf sinkt matt nach vorn ; müde liegen die schmalen Hände im Schoss. Ein Seufzer hebt die Brust.

Und plötzlich reisst sie die Glieder empor ; sie fliegt hin zu dem Bettchen, in dem der kleine Rudi schläft . . . sinkt mit dumpfem Laut in die Knie.

Und wieder dies Flehende, Betende, Schluchzende : « O Gott, mein Gott ! Wer schützt mich denn in meiner Qual, wenn nicht du, wenn nicht diese ? »

Zuckt da nicht der Körper der Mutter in harter Not ?

Meta beugt sich vor.

« Mammi, so wein' doch nicht ! »

Das Kind ist hingehuscht zu der Mutter, hat das heisse Gesichtchen an ihre tränennasse Wange geschmiegt und das warme zitternde Körperchen an ihre schluchzende Brust gedrängt : « Ach, Mammi, wir haben dich ja so lieb, ich und der Rudibruder ! »

« Mammi, so wein' doch nicht ! » — — — — — —

« Weiss das Kind ? » fragt jetzt Tante Mariens schwankende, kaum verständliche Stimme.

Obgleich sie leise und mühsam spricht, so entgeht dem aufhorchenden Kinde doch kein Wort ; es lauscht von neuem aus seinem traurig schmerzlichen Rückerinnern hinein in die schwer zu begreifende Gegenwart.

« Nein, Marie, das erfährt es auch sowieso noch früh genug ; Karl wird es ihm wohl am Abend sagen. Der Mann ist wie von Sinnen vor Leid. Er ist ja wie ein Junge verliebt in die Frau gewesen und hat das arme Ding, das keinen Heller und nur seines Vaters verschändeten Namen mit in die Aussteuer bekam, behandelt wie eine Königin... Und mit dem verschändeten Namen hat sie vom Vater das Durchtriebene und Schamlose als Erbstück bekommen ! Die Metze, die ! »

Tante Malchens harte Stimme wird schrill, und Meta zuckt zusammen. Sie fühlt erbebend in heissglühender Scham, dass da etwas Böses, Fürchterliches über ihre Mutter gesagt wird, und kann doch nur in dem dunkeln Wogen der Sinne das eine denken : « Sagt denn Tante Marie nichts ? Es ist doch meine Mama ! »

« Sei nicht hart ! » entgegnet Tante Marie jetzt. « Was wissen wir von dem, was sie gelitten ? »

« Gelitten ? » höhnt Tante Malchen. « Hat sich was : ‚Gelitten !‘ Hat einen guten Mann und zwei liebe, gesunde Kinder, ich bitte dich, Marie, was will denn die zu leiden haben ? Aber natürlich, so auserlesene Ware schmückt das sündhafte Treiben mit hochtrabenden Redensarten ! Hat sie nicht die Stirn und schreibt ihrem guten Mann in dem verruchten Brief von Ringen und Kämpfen und dass sie wisse, ihr Glück um schweren Preis zu erkaufen ? Prügel, sag' ich dir, Marie, sollte man ihr geben, die Knute, die siebenschwänzige, sollte man sie fühlen lassen, auf dass ihr die schlimmen, schamlosen Mucken und ehebrecherischen Gelüste vergehen ! Habe ich ihr nicht oft genug meine Meinung über Ehezucht gesagt, dem jungen fahrigen Ding mit den abwesenden Augen ? Habe ich ihr nicht Tag für Tag gepredigt, dass sie Karl dankbar zu sein hat für alles, was er ihr antut ? Spricht da von Glückerkaufen ! Lässt sich verführen und läuft davon mit dem Freund ihres Mannes ! »

Tante Malchen ringt nach Luft.

« Du musst sie nicht so hart verurteilen, » sagt Tante Mariens matte traurige Stimme. « Glaube mir, sie ist dennoch eine ehrliche Natur ; ihr stolzes, liebefähiges Herz muss schrecklich gerungen haben in diesem furchtbaren Zwiespalt !... Ich will dir den Brief lesen, den sie mir geschrieben. Auch du wirst Erbarmen fühlen. »

Meta hört das Knistern von Papier ; alle ihre Sinne lauschen ; sie wagt kaum zu atmen.

« Du bist immer gut zu mir gewesen, Marie, zu aller Zeit und bei allen Gelegenheiten ; es sind ihrer viele... Ich weiss nicht, ob du auch diesmal gut zu mir sein wirst !... Sieh, ich kann nicht mehr ! Ich gebe alles preis... Ich werde verurteilt und zertreten werden... Ach, warum hat man mich nicht verurteilt und zertreten, als ich mir gegen Armut und einen besudelten Namen Wohlleben und einen geachteten Namen einkaufte und mich selber schnöde verkaufte ! Warum nicht da ? Als ich an mir unehrlich geworden bin, an mir und einem andern, der arm war und fern... Warum ward ich zum Kauf gezwungen ? Habe ich in meinem ‚Wohlleben‘ weniger gedarbt und gehungert ? Eher mehr ! Warum ward meine junge Kraft so saftlos und so matt gemacht ? Warum hüllte man mich so grausam gütig ein in das äusserlich weiche Gewand, das doch die tausend ungewünschten, unverdienten Guttaten nach innen hären machten, so dass ich mir die Seele wund und müde gerieben !... Bis meines Herzens stolze Eigenforderung mir auch die Seele wieder stark gemacht !... Ich gehe und löse den Schein auf

Erdenglück ein, den mein Herz mir vorgewiesen. Ich will vor mir selber wieder ehrlich werden! Denn diese Liebe, diese alte schwerbekämpfte, nie erstickte Liebe ist stärker als alles, was ich sonst empfinde. Stärker selbst als die Liebe zu meinen kleinen Kindern, um deretwillen mir zu Zeiten doch die Forderung meines Herzens hart und unnatürlich und unausführbar geschienen... Sei gut zu ihnen, Marie! Zu meinen Kindern, die ich nicht wiedersehen soll...»

Frau Marie stockt, als sie zu diesem Satze kommt, und schluchzt auf: «Die armen Kinder!»

Und das kleine Mädchen da draussen vor der Türe hört alles und müht sich, das grausam Schreckliche zu verstehen: «Die ich nicht wiedersehen soll!»

Das ist für Meta der ganze Brief, der eine kurze, klare, entsetzliche Satz. Was versteht das Kind von dem Uebrigen? Es fühlt wohl dunkel die Qual, die diese Worte diktiert; aber es will ja nicht länger die Dunkelheit, es will die Klarheit und hat die ganze Zeit gewünscht, sie so oder so von der Mutter selber zu erhalten.

«Die Mama muss es mir sagen, sonst glaube ich es nicht!»

So hat Mariechen also recht mit ihrer rauhen Deutlichkeit: «Die Mama ist davongelaufen!»

Und Tante Malchen hat auch recht. Hat sie und den kleinen Rudi allein gelassen! Und wird nicht wieder kommen, heute nicht und morgen nicht und in Monaten und in Jahren nicht. Nie mehr! So weit man auch hinausdenkt.

Und Meta und der kleine Rudi können lange die Arme strecken voll Sehnsucht, und wenn sie einen Kummer haben, so ist da keine Mutter, die tröstet, und wenn sie krank sind, so ist da keine Mutter, die sie pflegt.

Es geht ein Zittern durch den Körper des Kindes; es möchte weinen und kann nicht. Es dreht den Kopf mit Anstrengung nach rechts, nach links, verwirrt, suchend, sehnsüchtig.

Dann erhebt es sich langsam und schwerfällig.

Warum noch weiter horchen?

Jetzt, da es das Schreckliche weiss.

Die Bewegungen des Kindes haben etwas unsäglich Hilfloses. Die Glieder schmerzen vom langen steifen Liegen.

So schiebt Meta mühsam ihre kleine Gestalt bis zur Türe, schleicht scheuen, bangen Blickes hinaus, in tödlicher Angst, gehört zu werden. Sie zittert, wenn sie daran denkt, dass Tante Malchen ihr mit der dicken Hand über die Haare streicheln, dass ihre harte Stimme sie Herzchen und Liebchen nennen könnte.

Aufatmend klinkt Meta die Haustür hinter sich zu.

Und plötzlich fasst sie ein umbezwingliches Verlangen nach dem kleinen Rudi, heftiger, machtvoller als je zuvor. Der soll ihr mit den kräftigen Fäustchen die Haare zausen, zu dem will sie die stumme Muttersehnsucht tragen, all das wirre, verzweifelte Fragen ob des schmerzhaft Unfasslichen, zu ihm auch die grausam einfache, entsetzliche Gewissheit!

In roter lohender Glut steht der Abendhimmel.

Kinder spielen um das Haus und singen voll jauchzender Lust die alte, schwermütige Weise:

«Und es liebten sich zwei Liebchen in Mailand,
Und die hatten einander so lieb, lieb, lieb,
Und die hatten einander so lieb.»

Meta nickt traurig und altklug vor sich hin: «Und dann lassen sie ihre kleinen Kinder zurück und kommen nie, sie wiederzusehen!»

« Mammi, Mammi ! »

Das Kind, dem der leise, schmerzliche Ruf über die Lippen weht, drängt scheu sich dicht an den Häusern vorbei, so, als müsse es sich verbergen, und blickt befangen in heissem Erröten nieder, wenn jemand vorübergeht.

« Das wissen natürlich jetzt alle ! » murmelt das kleine Mädchen mit zitternder Stimme. « Es ist schrecklich, wenn einem die Mama davonläuft... Das sollten Mütter nicht ! »

Dann kommt das Kind nach Hause. Trotz seinem wilden, drängenden Verlangen nach dem kleinen Bruder zögert es einen Augenblick bang auf der Schwelle. Ihm ist auf einmal, als sei etwas Furchtbares mit dem schönen lieben Hause passiert, das so reich und wohnlich im flammenden Sonnensinken des Frühlingsabends liegt.

Müde tritt das Kind ein und hastet dann doch mit klopfendem Herzen die Treppe hinauf, stürzt in das Zimmer, in dem der kleine Rudi in seinem feinen Bettchen kräht und strampelt und sich in drolliger Emsigkeit bemüht, die rosigen Zehchen in das rote suchende Mäulchen zu bringen. Wirft sich nieder vor dem Bettchen und schluchzt in tiefer, trostloser, die kleine Brust schier zersprengender Erschütterung : « Rudi, sie ist davongelaufen ! »

Der kleine Junge stutzt erschrocken, lässt das runde stramme Beinchen sinken, macht dumme, grosse Augen, und als der Schwester wehes Schluchzen nicht stille wird, beginnt auch das Brüderchen zu weinen. Und von neuem bebt es in furchtbarer Klage und Anklage über des Kindes Lippen : « Sie ist davongelaufen, Rudi, die Mutter, unsere Mutter ist davongelaufen ! »

Arbeitsbeschaffung für die Sanatorien in Arosa.

Unser Bündnerland wird je länger je mehr die Zuflucht derer, die von der Tuberkulose aus der Gemeinschaft der Frohen und Schaffenden ausgestossen wurden. Dankbar für unsern Reichtum gönnen wir ihnen allen, dass sie in der reinen Luft der Bergwälder und der Firnen gesunden wollen und sollen. Aber mit welchen Opfern wird diese körperliche Gesundung oft erkauft ! Monate- und jahrelang ist der Kranke auf sich selbst angewiesen, verurteilt, in äusserer Untätigkeit seine Gedanken beobachtend und sorgend um seine eigene Person kreisen zu lassen. Wohl dem, der reiche Geisteskräfte und Interessen mit aufs Lager in die sonnige Liegehalle nehmen kann !

Aber viel zahlreicher sind die, welche aus ärmlichen Verhältnissen vom Kampf ums Brot herkommen und fast keinen geistigen Vorrat mitbringen in die Volkssanatorien oder in die kleinen, billigen Privatpensionen. So kommt es denn, dass mancher zwar mit gesunder Lunge wieder ins Tal zurückkehrt, aber seine Seele hat Schaden gelitten, hat ihre Spannkraft, ihre Arbeitsfreude, ihre Fähigkeit, mit Menschen zu verkehren, ihre Weite und Tiefe eingebüsst.

Wer einen Lungenkranken ins Sanatorium schickt, hat erst die Hälfte für ihn getan. Wer ihm neben dem täglichen Brot die täglich nötige Beschäftigung, den täglich nötigen Lebenszweck bietet, der erst hat recht geholfen.

Aus diesem Gedanken heraus ist die « *Arbeitsbeschaffung für minderbemittelte Lungenkranke in Arosa* » entstanden.

Die Arbeit ist so, dass sie einerseits dem Kranken eine anregende, auch das

Gemüt nicht ganz leer lassende Beschäftigung gibt, anderseits dem Publikum garantiert gute und für alle Stände brauchbare Ware bietet. (Ansteckungsgefahr *absolut* beseitigt.)

Wir appellieren nicht an die Wohltätigkeit derer, die immer und überall geben und kaufen sollen, sondern an das allgemeine Volksbedürfnis nach gesunder, einfacher und geschmackvoller *Bekleidung*.

Es wird halbgebleichter Baumwollstoff bester Qualität von zirka 80 cm Breite der Längsseite nach mit einer bunten, wasch- und lichtechten Kreuzstichbordüre über Stramin bestickt und so verkauft.

Die Stoffe eignen sich für *Vorhänge* und *Fenstergarnituren, Kinder- und Mädchenkleider, Blusen, Verandadecken usw.* Die Kleider müssen so geschnitten werden, dass die Stickerei an die gewünschte Stelle kommt, was sehr leicht geht, weil der Stoff nach allen Seiten gleich läuft.

Die Preise sind genau nach den Selbstkosten berechnet. *Aller* Arbeitslohn kommt den Kranken zu.

Wer gerne kostbare Stoffe hat, kann Stoff, event. auch Muster, Garn und Etamine einsenden und mit Heftgarn genau die zu bestickenden Stellen bezeichnen. Die Preisberechnung erfolgt dann genau nach Abzug unserer sonstigen Materialkosten. (Portospesen stets zu Lasten des Bestellers.)

Wir müssen aber darum bitten, Bestellungen nicht zu kurzfristig aufzugeben. Der wechselnde Zustand der Kranken bringt oft unvorhergesehene Verzögerungen.

In der Regel ist mit einer Lieferungsfrist von drei bis vier Wochen für die Arbeit einer drei Meter bestickten Stoff erfordernden Bluse zu rechnen. Da wir die Arbeit den *Kranken* erhalten wollen, geben wir sie auch in dringenden Fällen nicht gerne andern Arbeiterinnen.

Und nun denken Sie, bitte, an die Lugenkranken, die nach Betätigung lechzen, wenn Sie an die Vervollständigung Ihrer Sommergarderobe gehen!

Musterbücher können bezogen werden und Bestellungen sind zu richten an:

Frau Pfarrer *R. Urner*, Reformiertes Pfarramt, Arosa, und
Frl. *R. Gutknecht*, V. D. M., Seehofstrasse 16, Zürich.

Vom Büchertisch.

Hauswirtschaftliche Arbeit und hauswirtschaftliche Berufe. Die neuzeitlichen Bestrebungen, die jungen Mädchen unseres Landes wieder mehr für hauswirtschaftliche Betätigung und für hauswirtschaftliche Berufe zu interessieren und zu gewinnen, finden ihren Ausdruck in zwei kürzlich erschienenen bemerkenswerten Schriften, die, verschieden in ihrer Art, doch dem nämlichen Ziele dienen. Die eine davon dankt man dem *kantonalen Arbeitsamt Bern*, die andere dem Verlag *Rascher & Co.* in Verbindung mit dem *Jugendamt Zürich*.

In Form einer kleinen Broschüre bietet das kantonale Arbeitsamt Bern die an der *„Tagung der Berner Frauen von Land und Stadt“* am 22. Januar 1925 in Bern gehaltenen Ansprachen und Referate. Es wird in denselben mehr indirekt als direkt der Weg gewiesen, um der Überfremdung in den hauswirtschaftlichen Berufen zu begegnen, indem die Mittel genannt werden, die geeignet

sind, unserer Jugend eine höhere und gerechtere Einschätzung der hauswirtschaftlichen Arbeit beizubringen. Durch die Vorträge von Fräulein *R. Neuenschwander* „über die Überfremdung im Hausdienst", von Fräulein Dr. *Dutoit* „über Mädchenerziehung", von Fräulein *L. Liechti* „über den hauswirtschaftlichen Unterricht in Schule und Fortbildungsschule", und von Fräulein *E. Michel* „die Frau in der Schulkommission" geht gleichmässig die Auffassung hindurch, dass es sich hierbei in erster Linie um eine Aufgabe der Erziehung handelt, aber auch um eine Frage der gesetzlichen und organisatorischen Regelung des hauswirtschaftlichen Bildungswesens und um eine Normierung der Arbeitsbedingungen in den hauswirtschaftlichen Berufen. Es sind darum den einleitenden Ansprachen der Herren *Bucher,* Vorsteher des kantonalen Arbeitsamtes, und *Chéneval,* Chef der Abteilung für Arbeitsnachweis des eidgenössischen Arbeitsamtes, sowie den erwähnten Vorträgen diejenigen Bestimmungen des *Gesetzesentwurfes über das Fortbildungsschulwesen im Kanton Bern* beigegeben, die sich auf den hauswirtschaftlichen Unterricht in der Alltagsschule und auf die Mädchenfortbildungsschule beziehen; ferner Erläuterungen über das *hauswirtschaftliche Lehrwesen* und den entsprechenden *Lehrvertrag* und ein *Arbeitsprogramm* für alle, die gewillt sind, das hauswirtschaftliche Bildungs- und Berufswesen zu fördern.

Einen andern Charakter als das besonders für Eltern und Erzieher wertvolle Berner Heftchen trägt die *Zürcher Broschüre „Von hauswirtschaftlichen Berufen".* Sie führt direkt in die Materie hinein. In *acht Briefen* wendet sich eine Berufsberaterin an die vor der Berufswahl stehenden Mädchen und klärt sie in ansprechender, leicht fasslicher Weise auf über das Wesen und die Notwendigkeit eines Berufes und sodann über die einzelnen *hauswirtschaftlichen Berufe.* Ohne tendenziöse Schönfärberei wird bekannt gemacht mit Bildungsmöglickeiten und Anforderungen der *folgenden Berufe:* Mädchen für alles, neuerdings „Hausgehilfin" genannt, Zimmermädchen, Köchin, selbständige Haushälterin, Pensionshalterin, den verschiedenen Arten der Angestellten in alkoholfreien Gasthäusern, Wohlfahrtshäusern, Gemeindestuben, Hausmutter in Anstalten, Hausbeamtin in grossen Betrieben, Haushaltungslehrerin. Ein besonderer Brief gilt den hauswirtschaftlichen Berufen in der Hotellerie. Der *Hausdienst-Lehrvertrag* und der von der Zürcher Regierung für die Städte *Zürich* und *Winterthur* aufgestellte *Normalarbeitsvertrag für Hausdienstangestellte* finden gebührende Würdigung. Die ungenannte Verfasserin der Briefe ist Fräulein Emmy Bloch, längst bekannt als Autorität auf dem Gebiete der Berufsberatung für Mädchen.

Berner und Zürcher Heftchen ergänzen sich in vorzüglicher Weise und verdienen weiteste Verbreitung; sie sind zu beziehen zum Preis von *je ein Franken,* ersteres vom *kantonalen Arbeitsamt Bern,* letzteres vom Verlag *Rascher & Co.,* Zürich. *J. M.*

Deutsche Geschichte für Deutsche. In einer Stunde. Von Dr. iur. et phil. Erich *Jung,* Professor der Rechte.

Vom Werden und Wesen des deutschen Rechts. Von Dr. Walter *Merk,* Professor der Rechte in Marburg a. L.

Verlag Hermann *Beyer & Söhne,* herzoglich sächsische Hofbuchhändler, Langensalza.

Diese beiden Schriften sind herausgegeben von der Gesellschaft „Deutscher Staat", die sich zum Ziele setzt, durch gemeinsame Arbeit von Fachleuten der

Wissenschaft und des praktischen Lebens eine deutsche Staatslehre als Gemeingut schaffen zu helfen, um so dem deutschen Volke wieder ein lebendiges, deutsches Staatsbewusstsein zu geben. In knapper Form wird darin eine klare Darstellung vom Gang und Sinn der deutschen Geschichte und von der Bedeutung des alten germanischen Rechtes geboten, welche geeignet ist, die geistige Wiederaufrichtung des deutschen Volkes nach schwerer Heimsuchung zu fördern.

W. M.

INSERATE

Gemüse sind für die Erhaltung unserer Gesundheit unerläßlich. Viel Gemüse enthalten Maggi's Suppen, besonders die Sorten: Blumenkohl, Grünerbs mit Kräutern, Kartoffel, Reis-Julienne, Julienne (Gemüse), Tapioka-Julienne. Maggi's Suppen, richtig zubereitet, sind ebenso bekömmlich und nahrhaft, wie eine selber gemachte gute Suppe.

Handarbeiten
Bestassortiertes Spezialgeschäft für Handarbeiten. Sämtliche Stoffe und Materialien in Ia. Qualität
Zeichnungsatelier
Auswahlsendungen nach auswärts
H. Zulauf & Cie.
BERN, Marktg. 57

Töchter-Pensionat **Les Cyclamens** Cressier b. Neuchâtel Gegr. 1904
Gründliche, erstklassige Ausbildung n Französisch, Englisch, Italienisch, Musik, Hauswirtschaft. Herrliche, sehr gesunde Lage. Geräumiges Haus mit schönem, grossem Garten (2500 m²) und Tennisplatz. Vorzügliche Verpflegung. Sport, Seebäder. Preis Fr. 160 monatlich mit Unterricht. Beste Referenzen. Illustrierter Prospekt. Dir. O. Blanc.

NUXO NUSSNAHRUNG UND NUSSA IDEALER BROTAUFSTRICH
Nuxo-Werk
J. Kläsi, Rapperswil (St. G.)

Gemeinnützige Schweizerfrauen, traget zum Gedeihen des „Zentralblatt" bei, durch Abonnement und Mitarbeit, damit es stets das feste Band bilden kann, das Sektionen und Mitglieder unseres Vereins zusammenhält.

Ecole ménagère vaudoise

Chailly ob Lausanne

(vom Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein gegründet)

Beginn des Sommerkurses am 1. Mai

Prospekt und Referenzen durch die Direktion 654

CITROVIN TzS STATT ESSIG **Citrovin** AERZTLICH EMPFOHLEN 656

Hauswirtschaftliche Frauenschule

Jongny s. Vevey, Genfersee.

Kochkurse 3 und 6 Monate. Leitung: **Frau Anderfuhren,** dipl. Haushaltlehrerin, vorm. Haushaltschule Schloss Ralligen. Prospekte und Referenzen auf Verlangen.

Birkenblut erzeugt prächtiges, üppiges Haar. Es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. Grosse Flasche Fr. 3.75. — — **Birkenblut-Shampon,** der beste, 30 Cts. **Birkenblut-Crème** gegen trockenen Haarboden, per Dose Fr. 3 u. 5. **Arnikatoilettenseife** Fr. 1.20. Erhältlich in vielen Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften oder d.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard. Faido.

Vorteilhafte Bezugsquelle

für

Langenthaler-Porzellan

O. Geißmann-Zimmerli

Tel. 258 **Langenthal** Tel. 258

Herzliche Bitte!

Arme, kinderreiche Familie, welche durch Schicksalsschläge mit schwerer, steter wirtschaftlicher Not zu kämpfen hat, bittet recht gütigst um gefl. Abnahme folgender nützlicher und guter Artikel: **Taschentücher,** gelb, 1/2 Dutz. Fr. 3.80 und 2.95. **Herrensocken,** wollene, 3 Paar Fr. 5.90 und 6.75. Prima **Strickwolle,** alle Farben, 1/2 kg (10 Strg.) Fr. 7.50, 9.70 und 12.40. **Handtücher,** sehr schöne, 1/2 Dutz. Fr. 4.50 und 6.40. **Farbenreiche Strickwollmuster gerne gratis und franko.** Freundliche Aufträge erbitten an: **Frau M., Postfach 5867 Menziken** (Aargau).

Sennrüti

Degersheim, 900 M. ü. M.

Vorzüglich eingerichtete physikal.-diätet. Kuranstalt

Erfolgreiche Behandlung bei: Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- und Zuckerkrankheiten, Rückstände von Grippe. — Illustr. Prospekte.

F. Danzeisen-Grauer. 659

Arzt: Dr. med. von Segesser.

Wie EINE BLUME duftig und rein wird Ihre Wäsche mit PERSIL allein

D 813 cx

HENKEL & CIE. A.G. BASEL

Zu vermieten:

Wohnung und Parterre-

Lokalitäten

passend für **alkoholfreies Restaurant.** Offerten unter Chiffre 669 an die Expedition d. Blattes.

Zwei neue Spezialitäten

Erdbeer- & Himbeer-Frühstückgelée

Hero Confitüren Lenzburg

sind hochfein!

655

Haushaltungsschule Lenzburg
des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins
Beginn des nächsten 649
Koch- u. Haushaltungskurses
Anfang Mai Dauer 6 Monate
Auskunft und Prospekt durch die Schulleitung.

Pension
für 4—5 junge Mädchen. Haushaltung, französische Sprache, Piano. Familienleben. Hübsche Lage mit Garten. Fr. 140 monatlich. Prospekt.
Mme Sessler-Vivien,
Cormondrèche b. Neuchâtel.

QUALITÄTS-PRODUKTE

Verlangen Sie diese Marke

Lutzelmatt
Luzern
kleine ruhige Pension
in herrl. Lage. Jahresbetrieb.
Frl. Neumann.

LA SOLDANELLE CHATEAU d'ŒX

1020 M. ü. M. — Montreux-Berner Oberland-Bahn

Ruhe-, Luft- und Sonnenkuren — Lungenkranke ausgeschlossen

Dr C. Delachaux

Gebrüder Ackermann

Tuchfabrikation **Entlebuch**

Schöne, ganz- und halbwollene, solide

Damen- u. Herrenstoffe

Bei Einsendung von Wollsachen ermässigte Preise

Vorteilhafte Bedingungen für Anstalten — Verlangen Sie unsere Muster!

Rheinfelden

Soolbad Hotel Krone

Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- u. Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus, Blutarmut und Rekonvaleszenz.

Pensionspreis von Fr. 11 an.

Der Besitzer: *J. V. Dietschy.* 658

Die vielbeschäftigte Mutter

zieht ihren Kinderlein Kleidchen, Unterkleidchen und Strümpfchen aus „Lang-Garn" an. Die Kleinen sehen darin so herzig aus und die Mutter braucht nicht immer zu flicken. Denn die „Lang-Garne" werden aus bester Mako-Baumwolle hergestellt und sind daher sehr haltbar. Machen Sie bitte einmal einen Versuch mit unseren Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 9/2, 10/4, 20/8, 24/8, 30/8, 30/10, 30/12, die überall erhältlich sind.

Lang & Cie., Reiden

Makospinnerei, Strickgarnfabrik

Engel's Alt-Silber-Filigran

ist unstreitig der originellste echt schweizerische Schmuck

*

Seit bald 50 Jahren aus und nach alten Schweizertrachten-Filigran-Mustern angefertigt von dem

Gold- und Silberschmied Fr. Engel in Thun

verkörpert dieser Schmuck auch noch die eigentliche schweizerische Heim- u. Handarbeit. Reichhaltige Auswahlsendungen überallhin werden prompt erledigt. Bestens empfiehlt sich: Obiger

CORO

CONSERVEN UND CONFITÜREN

Die Qualitätsprodukte
für die feine Küche

657

empfehlen sich für Lieferung von

Tisch-, Bett-, Toiletten- und Küchenwäsche

in Leinen, Halbleinen und Baumwolle

leinene Taschentücher für Geschenkzwecke

Spezialität: **Brautaussteuern**

Anfragen für Muster gefl. genau an obige Adresse richten, um Verwechslungen zu vermeiden

Fidel Graf

Rideaux

Altstätten (St. G.)

liefert überallhin

Vorhänge

in St. Galler Stickerei oder mit Klöppel konfektioniert

Spezialität:

Garnituren nach Mass

Vorhangstoffe

u. Klöppelspitzen

zum Selbstverarbeiten

Muster bereitwilligst

Sprach- u. Haushaltungsschule Yvonand am Neuenburgersee. Moderner Komfort, gute Erziehungsprinzipien

Musik, Handelsfächer, Buchhaltung, Korrespondenz, Stenographie

Mässige Preise. Beste Referenzen. Prospekte durch die Direktion

Tit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern

Fischerweg 3

Im nächsten Herbst wird eine neue Klasse aufgenommen. Aufnahmeprüfung auf persönliche Anzeige hin Ende August. Kursdauer 2½ Jahre. Prospekt zu Diensten; Anmeldungen samt den in diesem angegebenen Beilagen wolle man bis spätestens 31. Mai richten an **Die Direktion.**

Auch abends Kaffee Hag

Er zeichnet sich vor jedem anderen Kaffee durch seinen feineren Geschmack und durch das edlere Aroma aus, verursacht aber weder Schlaflosigkeit noch nervöse Beschwerden und ist deshalb das bevorzugte Getränk aller Geistesarbeiter.

JH 1080Z

Wer probt, der lobt!

Chem Waschanstalt & Kleiderfärberei

Pedolin

Chur

Vertrauenshaus

Tel. 181

Ablagen in grössern Ortschaften

Inserate im Zentralblatt haben grössten Erfolg!

Amies de la jeune fille
Neuchâtel

Home pour jeunes filles

Coq d'Inde, 5

reçoit les jeunes filles cherchant des places, et des pensionnaires, ouvrières ou écolières. — *Bureau de placement.*

Asile temporaire Hôtellerie féminine

Faubourg du Crêt, 14

ouvert à toute femme et jeune fille en passage ou momentanément sans abri, reçoit aussi des pensionnaires désirant séjourner à Neuchâtel. — *Prix modérés. Chambres confortables.* 661

Evangel. Heilanstalt „Sonnenhalde"

für weibliche Gemüts- und Nervenkranke, sowie auch für Erholungsbedürftige

Riehen bei Basel

Pflege durch Diakonissinnen des Mutterhauses Riehen. Prospekte zur Verfügung.

Das

Schweizer. Schwesternheim in Davos-Platz

Villa Sana

kann noch einige

Pensionärinnen

aufnehmen. Der tägliche Pensionspreis inkl. 4 Mahlzeiten ist für Mitglieder des Schweizer. Krankenpflegebundes Fr. 6—8, sonst Fr. 7—11, je nach Zimmer. Liegebalkons vorhanden.

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.